

seconda dei tempi e delle circostanze. Le opere più belle e più utili veggonsi talvolta con il travolgere del tempo abbandonate da quelli stessi che ne erano stati zelanti propugnatori; onde la speranza che dobbiamo nutrire ed il voto migliore che io posso porgere nella odierna solennità ai sodali carissimi qui radunati, si è che la istituzione nostra non venga mai meno, come non verrà meno giammai nel mondo cristiano il culto verso gli eroi che suggellarono la nostra fede col sangue loro.

Sì, io faccio i più ardenti voti affinchè nè le difficoltà dei tempi nè i rivolgimenti sociali interrompano mai questo ciclo di pie adunanze presso le tombe dei martiri; e che anzi, rinvenute al più presto altre insigni cripte delle romane catacombe oggi ancora sepolte sotto le rovine dei secoli, divengano sempre più frequenti le nostre riunioni innanzi ai trofei dei martiri. E le nostre preci rivolte a coloro i quali attestarono con la vita l'unità della fede, affretteranno il giorno beato della riunione di tutte le Chiese cristiane!

Orazio Marucchi.

2. Die Darstellung

der Mater Ecclesia in der barberinischen Exultetrolle.

(Mit einer phototypischen Doppel-Tafel).

Es war bis vor kurzer Zeit gang und gäbe, einige weibliche Oranten, welche an den Gräbern der Katakomben abgebildet sind, als Darstellungen der Personification der Kirche zu erklären. De Rossi wandte diese Auslegung namentlich auf diejenigen Oranten an, welche mit dem guten Hirten zusammengestellt sind. In solchen Fällen wäre die Orans als die „Braut Christi“, und dementsprechend als die Kirche aufzufassen. Er trug die Ansicht an verschiedenen Stellen seiner Schriften vor, am nachdrücklichsten bei der Besprechung der zwei mit dem guten Hirten abwechselnden Oranten auf dem bekannten Deckgemälde der Doppelkammer in dem Hypogaeum der Lucina. Eine thatsächliche Bestätigung der Richtigkeit seiner Interpretation glaubte de Rossi in der Darstellung der *Mater Ecclesia*, die in der barberinischen Exultetrolle gemalt ist, gefunden zu haben: „In un rotolo liturgico per la benedizione del cereo pasquale, adorno di miniature del secolo XI o XII conservato nella biblioteca barberina, sull'immagine d'una orante, come quella delle catacombe, è scritto ECCLESIA.“ So schreibt er in seiner *Roma Sotterranea*, I p. 348. Da die Rolle einer so

späten Zeit angehört,¹ so hätte diese Darstellung der *Ecclesia* bei der Interpretation von Katakombengemälden nicht jene Berücksichtigung verdient, die sie seitdem gefunden hat; dessenungeachtet wurde sie in der Theorie der „Orans-Ecclesia“ noch neuerdings „als ein Zeuge für eine ikonographische Tradition angerufen.“² Eine solche „ikonographische Tradition“ hat jedoch nie bestanden; kein einziges Monument der Katakomben lässt ihre Existenz irgendwie begründet erscheinen. Ja man kann sich dafür nicht einmal auf das barberinische Exultet berufen. Die fragliche Miniatur zeigt zwar die Personification der Kirche, die MATER ECCL(ESI)A, aber nicht als „Orans“, sondern als eine Frau, welche in dem Mittelschiff einer Basilica steht und mit beiden Händen den Gewölbbogen stützt. Die auf Tafel I-II gegebene Abbildung überhebt mich jedes weiteren Nachweises.

Der Maler wollte die Kirche ohne Zweifel als Königin darstellen, nahm sich daher die Gewandung der byzantinischen Kaiserinnen zum Muster: die Figur trägt eine lange weisse Tunica mit schmalen roten Aermeln, und darüber eine kürzere blaue, welche die Aermel der Dalmatik hat, aber gegürtet ist und als Verzierung breite mit Edelsteinen besäte Goldborten und Besätze, unter denen sich ein missverstandenes Frauenlorum verbirgt, aufweist. Ihre braunen Haare sind in der Mitte getheilt und mit einer sonderbar ausstaffirten Mitra und einem kurzen rothen Schleier bedeckt. Zu beiden Seiten von ihrem Kopfe ist je eine Hängelampe angebracht.

Im rechten Seitenschiff ist die Geistlichkeit, CLERVS, aufgestellt. Unter dem Clerus befindet sich im Vordergrund eine bärtige mit der Talartunica und Casel bekleidete Persönlichkeit, welche in den mit der Casel verhüllten Händen ein Buch hält; da jedes nähere Distinctivum fehlt, so ist es ungewiss, ob der Maler hier einen Bischof oder einen Priester vorführen wollte. Der folgende Cleriker, der ebenfalls ein Buch trägt, dürfte ein *Lector* sein, denn er hat eine ganze schmucklose Talartunica an; seine Hände sind mit dem *sudarium* verhüllt. Bei dem Volke steht zuvorderst ein bärtiger Mann in vornehmer Tracht (Talartunica und lange Chlamys) und neben ihm, etwas mehr im Hintergrunde, eine Frau mit einem nackten Kinde in den Armen. Beide Schiffe sind durch eine Hängelampe erleuchtet.

Die beschriebene Miniatur begleitet die Worte des Exultet: „Laetur et mater Ecclesia, tanti luminis adornata fulgoribus: et magnis populorum vocibus haec aula resultat.“³ Wilpert.

¹ Perialisi, *Il preconio pasquale conforme all' insigne frammento del codice barberiniano*, p. 45, setzt die Entstehung der Rolle mit grosser Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1191.

² Kraus, *Geschichte der christlichen Kunst*, I S. 127.

³ Die im Italienisch der damaligen Zeit abgefasste Inschrift enthält einen Commentar zu der figurirten Darstellung; sie lautet nach Perialisi: *Hic figuratur la sancta matre ecclesia, la quale prega ipsu dyaconu che humelemente se alegre et faccia grandí sollepnitate una cum toto clero, perche che adornata de splendori,*